

# Thesen zur Zukunft der politischen Bildung

Werner Friedrichs

## Eingeschliffenes

- ZUKUNFT wird in der politischen Bildung überwiegend als formaler *Relevanzverstärker* benutzt. Die (operative) Logik der ZUKUNFT, ihre Vermessung, ihre Topologie selbst bleiben überwiegend athematisch.
- Das dem Begriff der ZUKUNFT in der politischen Bildung unterliegende Zeitmodell ist überwiegend einer modernen Metrik verpflichtet: Zeit verläuft linear und ist mit der Logik des Fortschreitens verbunden. Zeit läuft demnach einfach ab – ZUKUNFT kommt entsprechend auf uns zu.
- Der Modus der Auseinandersetzung mit ZUKUNFT ist zumeist die Hoffnung. Das heißt in der Regel geht es um einen anzustrebenden, besseren Zustand.

## Verschiebungen und Versäumnisse

- Die langsame Veränderung des Bezugs auf die ZUKUNFT wird in der politischen Bildung meistens nicht berücksichtigt: Bis zum Zweiten Weltkrieg ging es in gesellschaftlichen Utopien tatsächlich noch um eine bessere Gesellschaft. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm der politische Einfluss von Umweltbewegungen zu. Das neue Ziel war fortan die Abwendung einer möglichen Katastrophe. Am Beginn des 3. Jahrtausends haben sich die Gewichtungen abermals verschoben: In einer Logik der Postapokalypse werden zunehmend Positionen bezogen, nach denen die Katastrophe längst begonnen hat und nicht mehr in der ZUKUNFT liegt.
- Am Beginn des 3. Jahrtausends entfaltet sich eine neue Kosmologie, die insbesondere in einer Neuverteilung von Agency besteht (Latour). Daraus ergibt sich eine Verschiebung der Lesart von Zeit, Raum und Materie. Raum wird weniger als passive Bühne für menschliches Handeln betrachtet; Materie ist an der Entstehung von Handlungen beteiligt, und Zeit läuft nicht einfach ab. Statt diskreter Verhältnisse sind Zeit, Raum und Materie in eine prozessuale Immanenz eingefaltet: *timespacematter*.

## Konsequenzen

- ZUKUNFT muss diesseits der Alternative von Utopie und Dystopie gedacht werden.
- ZUKUNFT muss aus der Metrik der Planbarkeit, der Repräsentation und Projektion gelöst werden. ZUKUNFT wird im Jetzt in Praxen experimentell erzeugt.
- ZUKUNFT muss *atopisch* ent(-)worfen werden.
- ZUKUNFT muss buchstäblich *gebildet* werden, sie muss praxeologisch eingeholt werden. Zukunftswerkstätten oder Szenariotechniken dürfen mit ihren Repräsentationen, Imaginationen oder Zeigetechniken ZUKUNFT nicht länger von uns fernhalten.
- ZUKUNFT kann *nicht* Gegenstand von *Vermittlungsszenarien* sein. Es ist das Jetzt, das interessiert. Es geht um den *Kontakt* zum Präsentischen – zur Gegenwart, in der sich die ZUKUNFT auf unterschiedliche Weise ereignet. Die Zukunft kann entsprechend mit künstlerisch-experimentellen Strategien wie z. B. *listening, walking, mapping, sensing, hacking* erkundet werden.